

Volkswirtschaft.

Berliner Finanzbrief.

— Von unserem Korrespondenten. —

Berlin, 31. Oktober.

Die Berliner Börse steht seit kurzem wieder im Zeichen einer neuen, kräftigen Aufwärtsbewegung; der günstige Geschäftsgang in der gesamten Industrie, der flüssige Geldstand und nicht zuletzt die neuen militärischen Erfolge gegen Italien haben eine Zuversicht ausgelöst, die ihren Ausdruck in ständig steigenden Kursen findet. Allerdings bildet es eine bemerkenswerte Begleiterscheinung dieser Aufwärtsbewegung, daß es immer nur einige Spezialgruppen sind, denen sich das Interesse der Börse zuwendet, und augenblicklich sind es Petroleumwerte, denen die Hauptaufmerksamkeit daselbst gilt. An der Spitze stehen die Aktien der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, die seit ein paar Tagen den Kurs von 500 Prozent überschritten haben, während sie bei Kriegsausbruch unter Pari standen. Schon der Jahresabschluß der Gesellschaft für 1916 ließ erkennen, daß das Unternehmen gewaltige Fortschritte in der Kriegszeit gemacht hat; für 1916 gelangten 25 Prozent Dividende zur Verteilung, obwohl die rumänischen Tochtergesellschaften nicht nur nichts zum Gewinn beigetragen hatten, sondern auf diese Beteiligungen sogar acht Millionen Mark abgeschrieben werden mußten. Für 1917 dürfte demgegenüber ein großer Nutzen in Rumänien erzielt worden sein, und so erwartet man ein glänzendes Gesamtergebnis bei der Gesellschaft. Außerdem aber spielen Hoffnungen, es würde eines Tages zu einem Petroleummonopol kommen, eine wesentliche Rolle, obwohl in dieser Beziehung vorläufig nichts Sicheres feststeht. Kaum minder stürmisch war aus den gleichen Ursachen die Kursentwicklung der Steana Romana in den jüngsten Wochen, deren Aktien in verhältnismäßig kurzer Zeit um etwa 100 Prozent gestiegen sind. Auch die Aktien der Deutschen Petroleumgesellschaft, einer der Deutschen Bank nahestehenden Trustgesellschaft für Petroleumwerte, haben eine ähnliche Steigerung durchgemacht, und während früher Petroleumaktien an der Berliner Börse nur eine ganz untergeordnete Rolle spielten, sind sie jetzt in den Vordergrund des Interesses gerückt. Aber auch in den großen Eisen- und Kohlenwerten, Maschinenfabriks- und Elektrizitätsaktien hat die Kursbewegung neue Fortschritte gemacht, und nur vorübergehend wurde diese Bewegung einmal unterbrochen, als plötzlich Gerüchte über neue Steuerpläne der Reichsregierung auftauchten.

Schon seit etwa Jahresfrist wird die Frage lebhaft erörtert — und zwar sowohl von Männern der Wissenschaft als der Praxis —, ob es zweckmäßiger sei, die wachsenden Zinsersfordernisse für die Kriegssorgen durch neue Steuern aufzubringen, oder ob die Schaffung neuer Steuerquellen im wesentlichen bis zu den Tagen nach Kriegsende verschoben werden solle. Bekanntlich ist die Kriegsgewinnsteuer schon lange zur Einführung gelangt, ebenso ist eine erhöhte Besitzsteuer in Kraft getreten, aber zu einer eigentlichen Steuerreform ist es bisher nicht gekommen; zum Teil schon aus dem Grunde, weil niemand die Höhe der Bedürfnisse für die Zukunft, nach dem Kriege, kennt. Da jedoch die Reichsschuld immer weiter angewachsen ist, überwiegt mehr und mehr die Ansicht, man müsse bereits jetzt, mitten im Kriege, eine Reform vornehmen und zum mindesten eine Anzahl neuer Steuern, von denen man sich ansehnliche Erträge erhofft, zur Einführung bringen. In Börsenkreisen nannte man in diesem Zusammenhange unter anderem eine Dividendensteuer, jedoch ist diese Vermutung genau so verfrüht wie jede andere dieser Art. Im Reichsschatzamt ist man seit einigen Wochen bereits mit der Prüfung zahlloser Vorschläge beschäftigt, die zum Teil aus Kreisen des Publikums der Behörde zugegangen sind, ohne daß jedoch auch nur ein einziges Projekt sichere Aussicht auf Annahme hätte. Man kann im gegenwärtigen Stadium noch nicht einmal von allgemeinen Richtlinien und Leitfäden sprechen, die bei der schließlichen Wahl der Steuern maßgebend sein werden, und alle Kombinationen müssen daher als verfrüht bezeichnet werden. Daß indessen die Steuerläge ziemlich hoch ausfallen werden, scheint unvermeidlich, da es gilt, Milliardensummen aufzubringen, und es dürften sowohl direkte als indirekte Steuern gewählt werden, immer nur von dem Grundsatz ausgehend, daß die einkommenden Erträge unter allen Umständen bedeutende Summen ausmachen müssen. Auch die Einführung verschiedener Monopole kann schon jetzt als sicher gelten, obwohl es auch in bezug hierauf verfehlt wäre, bereits bestimmte Artikel zu bezeichnen, die für die Monopolisierung in Betracht kommen. Was die Börse betrifft, so hat sie sich jedenfalls mit dem Gedanken neuer Steuern bereits vollkommen vertraut gemacht, und wenn nach einer Reihe von Wochen das Steuerprogramm der Regierung bekanntwerden wird, so dürfte es schwerlich als besondere Ueberraschung wirken, höchstens in bezug auf einzelne Steuerprojekte, nicht aber in seiner Gesamtheit.

Inzwischen äußert sich die ungewöhnlich glänzende Lage der Industrie in immer neuen Verschmelzungsplänen und Kapitalserhöhungen. Binnen kurzem dürfen auch zwei der bekanntesten Rüstungsgesellschaften zu einer Vermehrung ihrer Mittel schreiten, nämlich die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik. Diese beiden Werke, die zu den Größen der Rüstungsindustrie zählen, haben bisher im Laufe des Krieges, im Gegensatz zu fast allen anderen Unternehmungen ähnlicher Art, keine neuen Mittel aufgenommen, und es dürfte nunmehr endlich zu einer Operation solcher Art kommen. In beiden Fällen ist jedoch noch nichts Näheres darüber bekannt, in welcher Art die Kapitalserhöhung vor sich gehen und wann sie erfolgen soll. Die Tatsache, daß im gegenwärtigen Stadium des Krieges reine Rüstungsgesellschaften zur Aus-